

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK, ARCH.  
SCHRIFTLITER: REG.-BAUMEISTER a. D. FRITZ EISELEN.

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

## Der Neubau der Rheinischen Creditbank, Filiale Karlsruhe.

Architekten: Pfeifer & Großmann, Karlsruhe i. B.—Mülheim-Ruhr.

(Schluß aus Nr. 57. Hierzu die Abbildungen S. 456—459.)



In reichlichem Maße ist der Neubau mit technischen Einrichtungen ausgestattet. Eine umfangreiche Warmwasseranlage beheizt sämtliche Geschäftsräume, eine Warmluftheizung den Tresor (Abb. 18, S. 459). Zu nennen sind die Kalt- und Warmwasserversorgung (in

wässerung. Ventilatoren saugen die verbrauchte Luft aus allen größeren Räumen ab und führen Frischluft zu; Licht- und Kraftstrom erhält der Bau aus eigener im Keller eingebauter Transformatorstation. Außer dem elektrischen Personenaufzug vom Tresorraum bis zum III. Obergeschoß sind eine große Zahl Akten- und Warenaufzüge eingebaut worden. Eine Rohrpostanlage verbindet die Hauptabteilungen untereinander.

Mit besonderer Sorgfalt wurden die Sicherheitsanlagen behandelt. Eine Wächterkontrollanlage mit 70 Kontrollstellen durchzieht das Haus vom untersten Keller bis zum obersten Speicherraum. Der Wächter ist durch eine besondere Alarmanlage ständig auf das Genaueste kontrolliert und hat seinerseits die Möglichkeit, sich durch ein Taschentelephon bei jeder Kontrollstelle mit dem Hausmeister zu verständigen oder durch einfachen Druck auf einen Knopf Alarm auszulösen. Die starken Tresortüren sind durch Kontaktalarm und Lauschmikrophon gesichert, die ihrerseits mit Alarmapparaten in jeder der beiden Dienstwohnungen in Verbindung stehen. Überdies sind an bestimmten Stellen die Tresormauern noch durch weitere Alarmvorrichtungen gesichert. Die Beleuchtung um den Tresor ist so ausgebildet, daß durch fremde Hände das Licht nicht dauernd ausgeschaltet werden kann. Bei etwaigen Raubüberfällen können von verschiedenen Stellen aus durch Druck auf einen Knopf die Ausgangstüren unpassierbar gemacht werden; gleichzeitig ertönen Alarmglocken im ganzen Haus. Eine starke Sirene, die unmittelbar ins Freie geht, kann außerdem nötigenfalls die Straße und die Polizei alarmieren.

Zur Sicherheit gegen Feuersgefahr sind selbsttätige und interne Handfeuermelder in allen Stockwerken angebracht; auch kann die Feuerwehr unmittelbar alarmiert werden. Umfangreich sind die übrigen Schwachstromanlagen. Unter ihnen sind zu erwähnen eine selbsttätig sich auslösende Notbeleuchtung im ganzen Bau, die Anlagen für die Uhren, für die Personenruf- und Städtetelephonanlagen, die Klingel- und Fernthermometer-Anlagen und schließlich eine umfangreiche Telephonanlage mit Automat für die Hausanschlüsse. Es sind gegen 60 mit Hausanschluß verbundene Amtsnebenstellen und

gegen 50 reine Haussprechstellen vorhanden. Die Anschlüsse mit dem städtischen Amt vermittelt eine Zentrale mit zwei Bedienungsstellen, die Hausanschlüsse ein Automat. Für verschiedene Sprechstellen ist Geheimschaltung vorgesehen, für eine derselben eine Mithör-Vorrichtung. Eine Funkstation vermittelt den Wirtschafts-Rundfunk. So ist Alles, was in Menschenmacht liegt, geschehen, um für die der Bank anvertrauten Werte das größtmögliche Maß von Sicherheit zu schaffen und die Arbeitsvorgänge nach Möglichkeit zu vereinfachen.

Für die Ausgestaltung des Inneren war, wie bereits für die Außenansichten, bestimmend, dem Bauwerk eine der heutigen Zeit entsprechende einfache künstlerische Haltung zu geben, ohne damit die Würde eines Monumentalbaues für das deutsche Geldwesen zu beeinträchtigen. Es war also jeder auffällige Luxus zu vermeiden und möglichst zu allen Leistungen das einheimische Handwerk heranzuziehen, was beides in



Abb. 9. Vorhalle. Majolika-Arbeiten: Großh. Majolika-Manufaktur A.-G. Karlsruhe.

vollem Maße geschehen ist. Der Umstand, daß hochwertige edle Stoffe nicht mehr in demselben Maße und

und auch diesem Bauwerk zum Vorteil gereicht hat. Eine formale Verwandtschaft des Äußeren mit den

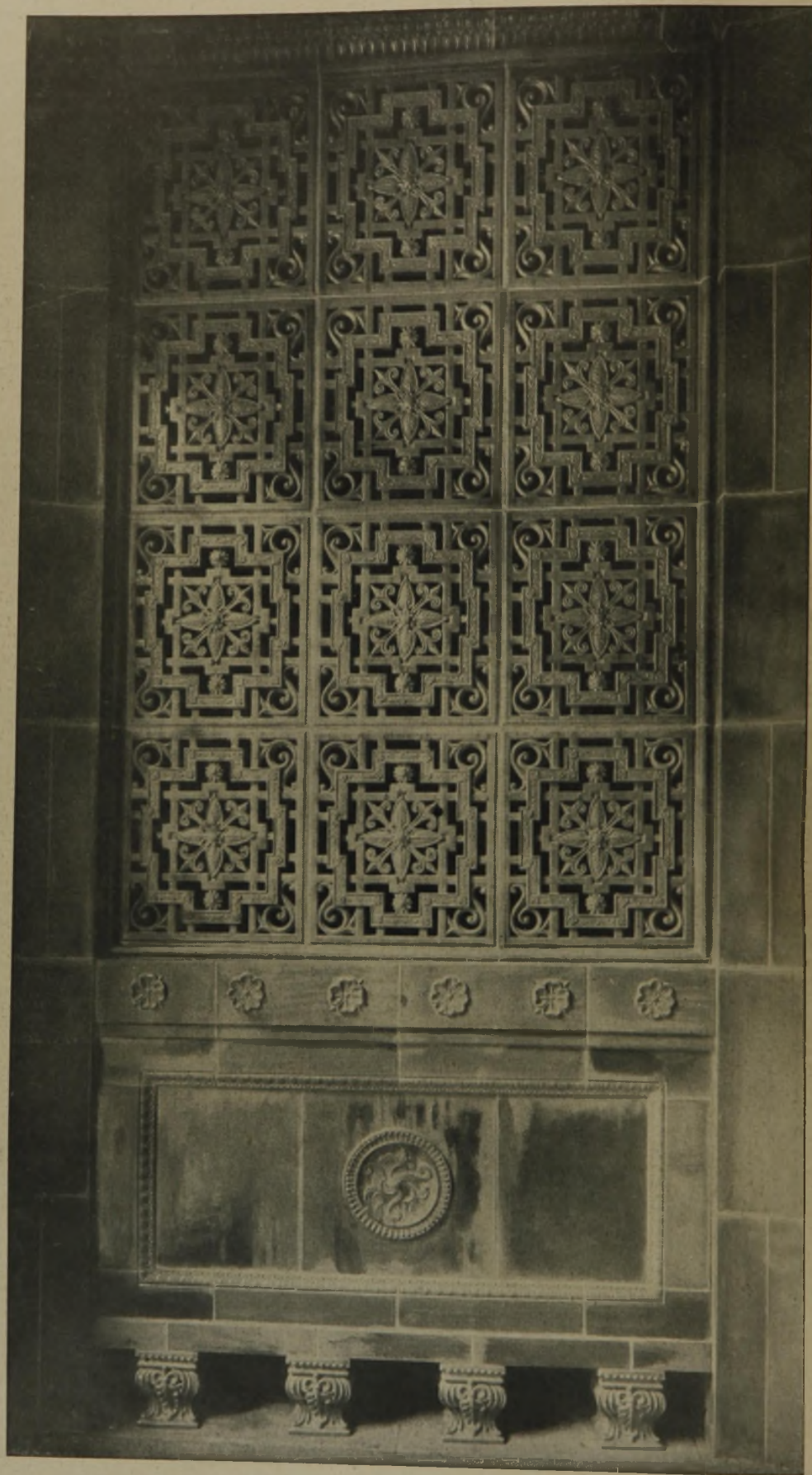


Abb. 10. Heizkörperverkleidung aus Majolika im Windfang.

zu den nach heutigen Begriffen niedrigen Preisen der Vorkriegszeit zur Verfügung standen, trug ebenfalls zu dieser Beschränkung bei, die erzieherischen Wert besitzt

inneren Haupträumen ist zur Wahrung der künstlerischen Einheit angestrebt worden.

In der runden Eintrittshalle (Abb. 9, S. 453),

die man durch eisengeschmiedete Tore betritt, sind die Wandungen mit Erzeugnissen der Großherzogl. Majolika-Manufaktur A.-G. in Karlsruhe, teilweise in durchbrochener Arbeit, geschmückt (Abb. 10, S. 454, Heizkörperverkleidung). Die flache Stuckdecke des Raumes ist durch den Bildhauer Sutor in Karlsruhe mit ornamentalen und figürlichen Reliefdarstellungen geschmückt (Abb. 11, hier unten). Die Decke ist weiß, der Grundton der Wandungen grün-gelb.

dunkel gebeiztem Eichenholz verkleidet; ihre Decke hat eine lebendige Malerei durch Erich Krause in Karlsruhe erhalten; die Pfeiler dieser Halle sind durch holzgeschnitzte Trachtenfiguren des Bildhauers Hermann Sutor in Karlsruhe belebt.

Für das Direktionsgeschoß mit den Arbeits- u. Sprechzimmern sowie die Sitzungssäle (Abb. 14 u. 15, S. 457), waren Behaglichkeit als Grundlage für fruchtbringendes Arbeiten und schlichte

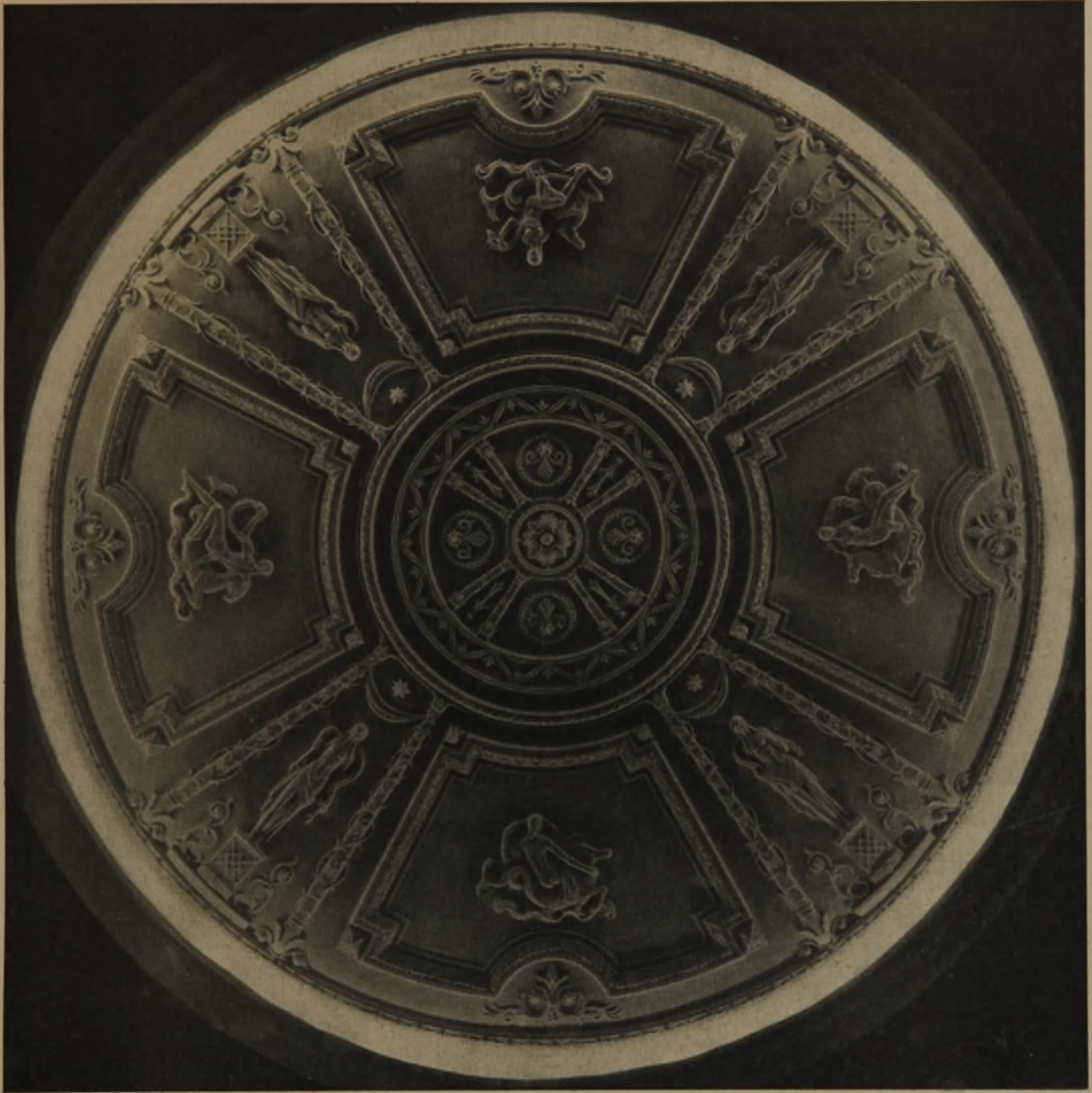


Abb. 11. Decke der runden Vorhalle im Erdgeschoß.  
(Reliefs von Bildhauer Sutor in Karlsruhe.)

Die große, rechteckige, durch ein großes Oberlicht abgeschlossene Kassenhalle (Abb. 7 in Nr. 57), deren Grundton in feinem Grau gehalten ist, wurde in ihren unteren Teilen mit schön gezeichnetem Marmor aus Brüchen in Oberschlesien verkleidet. Die Bronzearbeiten sind hier sowohl wie in der runden Eingangshalle nach den Modellen des Bildhauers Hermann Förty in Karlsruhe ausgeführt worden. Die Kassenhalle ist außerdem an den nicht durch Schalter in Anspruch genommenen Wandteilen friesartig mit sieben farbigen zum grauen Grundcharakter abgestimmten dekorativen Gemälden von Prof. Dr.-Ing. e. h. Albert Hauelsen in Karlsruhe geschmückt.

Die Effekthalle (Abb. 8 in Nr. 57), ist mit

Würde das Ziel der Gestaltung. Überflüssiges ist streng vermieden. Auch die Vorräume (Abb. 12, S. 456) sind einfach gehalten, an ihrer Ausstattung hat ein Schüler von Hauelsen, Förty, mitgewirkt. —

Die zahlreichen am Bau beteiligten Personen und Firmen aufzuzählen, verbietet der Raum. Einzelne herauszugreifen, ist nicht angängig, da keinem in bezug auf die Güte von Leistungen ein besonderer Vorrang gebührt. Nur die von den Architekten als ihre unmittelbaren Helfer am Werk bezeichneten Mitarbeiter, sowohl im Büro als auch auf der Baustelle, seien genannt. Es sind die Architekten J. Boßhardt, Dipl.-Ing. H. Wiegler und H. Lohrer, sämtlich in Karlsruhe. —

## Die Farbe im Stadtbild.

Vorschläge für farbige Behandlung von Häusern.\*)

Vorschläge der Westfälischen Bauberatungsstelle in Münster i. W. (Schluß aus Nr. 57.)



Belebung des Straßenbildes durch gute, farbige Behandlung der Häuser ist im allgemeinen erwünscht. Auf gute Zusammenstellung und Abstimmung der Farben ist aber das größte Gewicht zu legen, denn nie wirkt eine Farbe für sich, sondern stets ist ihr Eindruck abhängig von ihrer Umgebung. Die Heranziehung eines er-

der dauernden Bedeutung der Farben für das Straßenbild dringend anzuraten. Wo dies nicht möglich ist, können folgende Vorschläge einen Anhalt bieten.

Bei der Behandlung jedes einzelnen Hauses ist auf die Nachbarhäuser und das gesamte Straßenbild Rücksicht zu nehmen. In alten Stadtteilen, in denen die Einzelbauten nach Form und Alter verschieden sind, wird auch die farbige



Abb. 12. Vorraum vor den Direktionszimmern.



Abb. 13. Blick in das Effektenbüro.  
Der Neubau der Rheinischen Creditbank in Karlsruhe.

fahrenen Fachmanns (Kunstmaler oder Architekt) ist bei

\*) Westf. Wohnungsblatt. Heft 5, Mai 1925. —

Behandlung, wenn nur solche Rücksicht geübt wird, zwanglos sein können. Bei neuen, zusammenhängenden

Baugruppen wird dem einheitlichen Entstehungsvorgang auch die Farbigeit durch planmäßige Verteilung der Farbwerte entsprechen müssen. In neuen Siedlungen großen Maßstabes kann die Farbe richtunggebenden, wegweisenden Wert erlangen. Das Endziel der Farbenbewegung muß das

Die Behandlung größerer Flächen in Blau ist gefährlich. Gelbe Häuser vor blauem Himmel leuchten wie Schmuck auf dunklem Samt, blaue Häuser enttäuschen bei blauem Himmel.

Um grelle Buntheit bei Anwendung verschiedener



Abb. 14. Großer Sitzungssaal.



Abb. 15. Direktionszimmer.  
Der Neubau der Rheinischen Creditbank in Karlsruhe.

farbige Gesamtbild ganzer Ortschaften sein, das kaum ohne einheitliche Leitung entstehen können wird.

Wahl der Farbtöne. Man vermeide im allgemeinen das Nebeneinanderstellen zweier ausgesprochen warmer oder ausgesprochen kalter Farben wie Gelb neben Rot, Blau neben Grün. Zu Rot gesellen sich gut graue, zu Gelb graue, graublau und blaue Töne.

Farben zu vermeiden, wendet man am besten nur eine Farbe stark vorherrschend und ganz ungebrochen an. Und doch muß der Anstrich stets Farbe bekennen; man vermeide die schmutzigen weißgrauen, gelblichbraunen, braungrünen Töne der vergangenen Jahrzehnte.

Beim Ansatz der Farbtöne ist mit dem erfahrungsgemäß infolge der Witterungseinflüsse und der Verstaub-

bung schnell eintretenden Nachlassen der Farbkraft zu rechnen, somit eine gewisse Übertreibung angebracht. Dies gilt besonders, wo kleinere Schmuckstücke farbig hervortreten sollen.

**Schwarz, Weiß und Gold.** Schwarz und Weiß sind neutral und können bei sparsamer Verwendung zu jeder kräftigen Farbe allein oder vereint hinzutreten, ohne daß gelle Buntheit entsteht. Auch eine kleine Menge von Gold fügt sich fast in alle Zusammenstellungen gut ein. Als stärkster Ausdruck der Helligkeitsgrade sind Schwarz und Weiß sehr geeignet, einen Maßstab für die Kraft der Farbwerte zu bilden und unverträgliche Farben voneinander zu trennen.

Die Behandlung der großen Bauflächen. Bei Fachwerkhäusern studiere man die gut bewährten Zusammenstellungen und technischen Eigenschaften der Farbbehandlung in der alten landesüblichen Bauweise. Veränderte Abschattungen der alten Zusammenstellungen ergeben schon Neuerung genug. Aufmalung von Scheinfachwerk auf Putzflächen ist durchaus zu vermeiden. Eine besondere Unsitte ist das Ummalen der Putzflächen im Fachwerk mit rahmenartigen Linien.

**Stein- und Putzbauten.** Ölfarbe ist im allgemeinen wenig empfehlenswert, weil sie die Poren des Putzes verschließt, so daß die Wände nicht mehr „atmen“, und weil hinter abblättrender Ölfarbe Feuchtigkeit besonders gefährdend unbeobachtet eindringen kann. Stets sollte angestrebt werden, den speckigen Glanz des Ölanstrichs durch Zusatz von Wachs zu vermeiden oder doch zu mildern. Wenn ein Haus schon früher mit Ölfarbe gestrichen war und völlige Ablaugung nicht in Betracht kommen kann, ist erneuter Ölanstrich nicht zu beanstanden. Sehr billig und von vorzüglicher Wirkung ist stets der Anstrich mit Kalkfarben, der allerdings öfter erneuert werden muß. (Unsere Bauern in den Marschenländern erneuern noch heute viele Anstriche alljährlich eigenhändig!) Dauerhafter und sehr empfehlenswert sind Kaseinfarben. Das zur Zeit beste Verfahren dürfte in der Anwendung Keim'scher Mineralfarben bestehen.

Ganz aus Werkstein gebaute Häuser und steinmetzmäßig behandelte Hartputzfassaden sollten nicht gestrichen werden. Häuser mit geputzten Flächen und Sandsteingliederungen können auf den Putzflächen unbedenklich gestrichen werden; das wird zur Notwendigkeit, wenn die Putzflächen durch Ausbesserung oder Beschmutzung entstellt sind. Stehen Sandsteinglieder durch ihre natürliche Farbe in guter Gegenwirkung zu den Flächen, so sind sie möglichst ohne Anstrich zu belassen. Im anderen Falle möge man zunächst durch Lasieren nachhelfen. Nur wo auch das nicht ausreicht, sollte man sie deckend streichen. Einfach handwerklich hergestellter Rauputz wirkt meist lebendiger als Edelputz.

Verputzte Häuser ohne Werksteingliederung können im Ganzen farbig gestrichen werden. Die häßliche „Farbe“ (?) des Zementputzes sollte man unter allen Umständen und überall durch Farbe decken.

Wird bei Rauputzflächen Wert auf die Erhaltung der körnigen Fläche gelegt, so empfiehlt sich der Auftrag der Farbe durch eine Weinbergspritze.

**Backsteinrohbauten.** Bei Backsteinbauten kommt sehr viel auf die Farbe der Fugen an. Allgemein kann gesagt werden, daß die früher vielfach dunkle Fugung ungünstig wirkt. Doch kann auch die neuerdings oft anzutreffende grellweiße Fugung wohl nicht bedingungslos empfohlen werden. Helle Tönung und starke Hervorhebung der Fugen ist am ehesten zu empfehlen bei reinen Backsteinbauten ohne Werksteingliederungen. Dagegen sollte man bei Backsteinbauten, die durch Werksteingliederung belebt sind, durch Wahl eines Mörtels von wenig hervortretender Farbe ruhige Flächigkeit erstreben. Backsteinrohbauten von unansehnlicher Farbe können gestrichen werden, doch nie mit Ölfarbe und nie mit künstlichen Fugen. Am besten werden sie sofort mit dünner Kalkschlämme überzogen. Bei Backsteinneubauten, die unverputzt bleiben sollen, sind weißliche, gelbe, graue, graubraune Steine besser zu vermeiden. Nur mit größter Vorsicht sind glasierte Ziegel, Verblender und keramische Erzeugnisse zu verwenden, weil sie keine Patina ansetzen und in unserem Klima meist fremd wirken. Auf glatt geputzten Wänden sollte niemals durch Farbe Backstein vorgetauscht werden. Die Schönheit guter Klinkerbauten hat heute keine Empfehlung nötig.

### Vermischtes.

**Die Erhaltung der Schinkel'schen Reithalle zu Berlin.** Der Randbebauung der Prinz-Albrecht-Gärten an der Königgrätzer Straße ist bekanntlich die alte Schinkel'sche Reithalle zum Opfer gefallen. Ihres künstlerischen, bau-

Flächengliederungen. Im allgemeinen sollten Bestandteile von anderem Werkstoff als dem der Hauptflächen, namentlich, wenn sie eine gute Form haben, auch farbig gekennzeichnet werden. Holzteile, wie Türen, Fenster, Läden und Eisenbeschläge, streiche man also in einer gegen die benachbarten Flächen gut abstechenden Farbe.

Dachrinnen und Abfallrohre können farbig, etwa rotbraun oder grün, hervorgehoben werden (wenn sie nicht an sich störend wirken, wie z. B. schräg über die Wand geführte Rohre).

Wappen, Inschriften, Jahreszahlen, Hausmarken und Steinmetzzeichen an Häusern sollten oft farbig betont werden.

Für Fenster, Türen und Tore verwendete man in den letzten Jahrzehnten leider viel zu ausschließlich Braun — eine gute Fußbodenfarbe, die aber sonst stark zurückgedrängt werden sollte. Die verbreitete Abneigung gegen Deckanstrich auf Eichenholz ist sachlich unbegründet.

Für Fenster empfiehlt sich weißer Anstrich mehr als jeder andere. Keine andere Farbe kann die schmalen zarten Sprossen und Rahmen der Fenster so gut gegen die schwarze Fensterhöhle behaupten, als das gegensätzliche Weiß. Bei Backsteinbauten ist von jeder anderen Behandlung der Fenster abzuraten. Auch die Oberlichter in den Türen sind stets in hellen Tönen: weiß, gebrochen weiß, zartblau usw. am besten auszuführen.

Für Fensterläden und Jalusien ist das herkömmliche kräftige Grün empfehlenswert, ohne daß andere Farben ausgeschlossen wären. So können z. B. an einem rot getönten Hause weiße Läden prächtig wirken, rotbraune und stumpfblaue Läden zu mancher Hausfläche in guter Gegenwirkung stehen.

Für Haustüren kommt für die großen Flächen neben Weiß, das immer sehr freundlich wirkt, besonders Grün, Braunrot, Graublau, aber auch Schwarz mit einigen belebend-farbigem Gliedern in Betracht. Zu rot gefärbten Wandflächen steht z. B. eine schwarze Haustür mit blanken Messingbeschlägen ganz vorzüglich. Rahmen und Füllungen verschieden zu streichen, empfiehlt sich nur selten.

Farbe an guten und schlechten Bauten. Bei guten Bauten darf der farbig Anstrich die vorhandenen plastischen Gliederungen noch mehr hervorheben. Die edelsten Schmuckstücke sind auch mit den edelsten und stärksten Farben zu vorteilhaftester Wirkung zu bringen, vorausgesetzt, daß der Umfang für so starkfarbige Behandlung nicht zu groß ist. So würde z. B. ein plastisches Wappen über einer Haustür eine derartig bevorzugte Behandlung und sparsame Verwendung von Gold zur höchsten Steigerung wohl verdienen. Selbstverständlich ist darauf zu achten, daß plastische Feinheiten nicht durch wiederholten dicken Farbauftrag verwischt werden.

Bei Bauten mit schlechten Maßverhältnissen und unschöner Flächengliederung kann der Farbe die Aufgabe zu fallen, Ungünstiges zu verschleiern, Grobheiten zu mildern, schwächliche Gliederung zu verstärken. Hier wird sie also der plastischen Gliederung nicht immer folgen, sondern bald das Recht haben, sie möglichst zu unterdrücken, bald dagegen unauffällige Glieder überhaupt erst sichtbar zu machen. Aber dazu sind erfahrene Künstler nötig!

**Schrift und Schild am farbigen Hause.** Beim Neuanstrich der Bauten sollte stets besonderes Gewicht darauf gelegt werden, die Namens- und Geschäftsaufschriften, Beleuchtungskörper und Blumenkästen in die Architektur- und Flächenteilung des Baues so einzugliedern, daß sie als notwendige und organisch zugehörige Bestandteile und nicht wie nachträglich zugefügte Fremdkörper wirken. Plastische Frontgliederungen (Risalite, Lisenen, Halbsäulen, Fenster- und Türumrahmungen) sollen von Schildern, Kästen oder Schriften niemals überschritten oder verdeckt werden. Schilder sollten überhaupt da vermieden werden, wo die Flächen des Hauses selbst geeignete Träger der Schrift sein können, oder wo die Neuanbringung einzelner Metallbuchstaben ebenso gut zum Ziele führt. Weißer Grund mit schwarzer Schrift wirkt oft störend; schwarzer Grund mit weißer Schrift fügt sich farbigen Häusern meist besser ein. Schwarze Glasschilder wirken kalt und öde. Nach Maßstab und Farbe müssen die Schriften Rücksicht auf den groben oder feineren Maßstab des Hauses und seine farbige Gesamterscheinung nehmen.

kunstgeschichtlichen Wertes wegen war der Vorschlag gemacht worden, die Halle abzubauen und an anderer Stelle wieder aufzubauen. Die maßgebenden Stellen, darunter der preuß. Landeskonservator Minist.-Rat Hiecke und die Stadt Berlin, haben sich jetzt für diesen Plan ausge-

sprochen, und zwar soll die Wiederaufstellung auf dem Spielplatz im Viktoria-Park erfolgen. So wird dieses Denkmal Schinkel'scher Kunst, das sich namentlich durch

seine schöne Innenraumwirkung auszeichnet, erfreulicherweise erhalten bleiben. Die Verpflanzung an andere Stelle, die bei Denkmälern der Baukunst, wie verschieden-



Abb. 16. Blick in den Safesraum.



Abb. 17 u. 18. Einzelaufnahmen der Figur in der Straßenvorhalle.  
Vergleiche hierzu die Bildbeilage in Nr. 57. Bildhauer Hermann Binz in Karlsruhe.  
Der Neubau der Rheinischen Creditbank in Karlsruhe.

artige Beispiele zeigen, der Bedeutung des Werkes oft recht abträglich ist, spielt im vorliegenden Falle insofern keine Rolle, als die Reithalle im Stadtbilde bisher nur wenig in die Erscheinung trat und außerdem dem großen Publikum nicht zugänglich war. Diese Erhaltung ist um so erfreulicher, als ja schon eine große Reihe Schinkelscher Bauten durch die neuzeitliche Entwicklung Berlins der Vernichtung anheimgefallen sind. Es war zunächst ein Vorschlag gemacht worden, die Reithalle in Charlottenburg bei der Technischen Hochschule als Sporthalle für die Studenten aufzustellen, wo sie zugleich als wertvolles Studienmaterial hätte dienen können. Der Stadtbezirk Hallesches Tor erhob aber Anspruch auf den bereits in seinem Bezirke liegenden Bau. —

**Die Unterbringung der Besatzung im Rheinland.** In dem gleichnamigen Aufsatz in Nr. 53 ist leider unter Abb. 8 der Name des Architekten falsch genannt. Statt Arch. B. D. A. P. Platt muß es heißen: Arch. B. D. A. P. Pott, was wir hiermit richtigstellen. —

#### Personal-Nachrichten.

**Technische Hochschule Charlottenburg.** Der für 1925/26 neu gewählte Senat setzt sich wie folgt zusammen: Rektor Geh. Rat Orlich, gleichzeitig Vors. des Außeninstituts. Die Dekane: Die ord. Prof. Dr. R. Rothe, Geh. Reg.-Rat Hertwig, Prof. Krainer, Geh. Bergrat Dr. Stavenhagen. Die Wahlensatoren: Die ord. Profess. Geh. Reg.-Rat Dr. Scheffers, Prof. Poelzig, Dr.-Ing. Klobß und Prof. Schuberg. Endlich die Nichtordinarienvvertreter, Prof. Dr.-Ing. Birkenstock und Dr. Dresdner. —

**Berufungen.** Prof. Martin Elsaesser, Direktor der Kunstgewerbeschule in Köln, wurde als künstlerischer Leiter des Hochbauamtes zu Frankfurt a. M. auf Privatdienstvertrag verpflichtet. —

**Ein Techniker als Stellvertreter des Generaldirektors der Reichseisenbahngesellschaft** ist in der Person des bish. Präsidenten der Reichsbahndir. Essen, Dorpmüller, auf Antrag des Generaldirektors Oeser durch den Verwaltungsrat der Reichseisenbahn-Gesellschaft kürzlich gewählt worden. Wenn der Erwählte auch diese Berufung nicht sowohl in erster Linie seiner anerkannten Fachkenntnis, sondern vor allem seiner Bedeutung als hervorragender Wirtschaftler verdankt — er hat u. a. auch an den Beratungen über das Dawes-Gutachten und bei der Bildung und Verfassung der Reichseisenbahn-Gesellschaft tatkräftig mitgewirkt —, so ist diese Tatsache doch zu begrüßen, da damit erneut der Beweis geliefert ist, daß auch die technische Vorbildung als Grundlage für die Verwaltungslaufbahn geeignet erscheint und daß die Forderung der Techniker, auch ihnen den Zugang zu den höchsten Stellen dieser Laufbahn zu eröffnen, berechtigt erscheint.

Dorpmüller, ein geborener Elberfelder, steht im 60. Lebensjahr, besuchte Gymnasium und Technische Hochschule in Aachen und legte 1898 die 2. Staatsprüfung im Ingenieurbaufach ab. Zunächst im preuß. Staatsdienst stehend, dann beurlaubt zur Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft, wurde er 1908 Chefingenieur der Kais. chines. Staatsbahn Tientsin—Pukow und hat sich um die technische und wirtschaftliche Entwicklung der chinesischen Bahnen große Verdienste erworben. Im Jahre 1917 wurde er infolge des Krieges seines Dienstes enthoben und gelangte 1918 auf Umwegen unter Schwierigkeiten nach Deutschland zurück, wo er zunächst organisatorisch im Feldeisenbahnwesen des Ostens tätig war, um dann zunächst als Referent nach Stettin, dann als Oberbaurat nach Essen, darauf als Präsident der Reichseisenbahndirektion nach Oppeln und schließlich 1924 in gleicher Eigenschaft nach Essen berufen zu werden. —

#### Wettbewerbe.

**Einen Wettbewerb für den Bau eines Vereinshauses in Neuwied** schreibt die ev. Gemeinde daselbst mit Frist zum 15. Oktober d. J. unter den in der Rheinprovinz ansässigen Architekten aus. Ausgesetzt sind drei Preise von je 2500, 1500 und 1000 M. Eine Verteilung in anderer Weise bleibt vorbehalten. Im Preisgericht die Herren: Prof. M. Elsaesser, Köln; Prof. Biebricher, Krefeld und Reg.-Bmstr. a. D. Stadtbaurat Schmidhäußler, Solingen. Unterlagen gegen 10 M., die zurückvergütet werden, vom Bürgermeister Krups, Neuwied. —

**Im Wettbewerb Schillerschule in Friedberg i. H.** ist die Einlieferungsfrist bis 1. September d. J. verlängert worden. —

**Zum Wettbewerb Kirche, Pfarr- und Gemeindehaus der ev. Niederwaldgemeinde Frankfurt a. M.** (Vgl. Nr. 54, S. 298) muß es bei den Trägern des I. Preises heißen Arch. G. Schupp i. Fa. Dipl.-Ing. F. Gais & G. Schupp,

Mitarb. Arch. H. F. W. Kramer, Frankfurt a. M. Die früheren falschen Angaben beruhten auf einer Mitteilung des Vorstehers der Stadtsynode. —

**Zum Wettbewerb Gewerbeschule in Geislingen a. N.** (vgl. Nr. 53, S. 420) wird uns berichtigend mitgeteilt, daß der Vorname des Trägers des I. Preises Dipl.-Ing. Zoller in Stuttgart nicht Alfred, sondern Walter ist. —

**In einem Wettbewerb für eine Warm- und Fluß-Badeanstalt in Hamburg-Bergedorf** unter Hamburger Architekten sind drei gleiche Preise in Höhe von je 2000 M. verteilt worden an die Arch. G. Henry Grell u. Peter Pruter; Reg.-Bmstr. a. D. C. H. Bensel u. Hans Kemps und Arch. Karl Schneider. Angekauft wurden vier weitere Entwürfe. Der Neubau soll nun sofort in Angriff genommen werden. —

**In einem engeren Wettbewerb für die Kriegerehrung in Burgstädt (Sachsen),** zu dem drei Chemnitzer und zwei Dresdener Architekten und Bildhauer eingeladen waren und mit je 300 M. honoriert wurden, ist der I. Pr. in Gestalt der Ausführungsübertragung an den Chemnitzer Arch. Wagner-Poltrock, Mitarbeiter Dipl.-Ing. Jüttner, gefallen, der unter Benutzung eines alten Familien-Erbgrabnissens einen Ehrenhof in der Nähe der alten gotischen Stadtkirche vorsieht. Eine lobende Erwähnung erhielten die Arch. Feistel & Pöttsch in Chemnitz. Im Preisgericht waren die Arch. Basarke und Stadbrt. Otto in Chemnitz. —

**Im Wettbewerb für die Besiedlung des Südgeländes in Schönau,** zu dem sechs Chemnitzer und Dresdner Architekten besonders eingeladen waren (Vergütung je 300 M.), Preisrichter Dipl.-Ing. Böhne, Stadbrt. Otto, Ob. Brt. Rohleder, sämtlich in Chemnitz, wurden die Preise zu zwei I. Preise zusammengelegt, die dem Amtsbrt. a. D. Wagner-Poltrock, Chemnitz, und der Landes-siedlungs-Ges. Sächs. Heim, Dresden, zuerkannt wurden. Der erstgenannte Architekt wurde mit der städtebaul. Planung beauftragt. —

**Unvollständige oder unrichtige Mitteilungen über auszuschreibende bzw. entschiedene Wettbewerbe.** Es gehen uns häufig aus dem Kreise unserer Leser Mitteilungen über Wettbewerbe zu, die unvollständig bzw. unrichtig in den Namen sind (leider sind auch die offiziellen Mitteilungen der ausschreibenden Stellen nicht selten sehr flüchtig und unzuverlässig). Wir bitten daher Alle, die uns durch solche Nachrichten freundlichst unterstützen, uns stets Frist, Preisrichter und Preise genau anzugeben, dsgl. bei unterschiedenen Wettbewerben sich nicht nur selbst als Preisträger anzugeben, sondern auch die Namen der übrigen Ausgezeichneten richtig mitzuteilen. —

**Der Große Staatspreis 1925 der Akademie der bildenden Künste zu Dresden** wird für Architekten zum 15. Oktober ausgeschrieben. Bewerber müssen sich im Sekretariat bis spätestens 1. September anmelden. Der Preis besteht in einem Reisetipendium von 3000 M., kann aber auch unter mehrere würdige Bewerber geteilt werden. —

**Ideenwettbewerb für den Neubau eines Reform-Realgymnasiums in St. Ingbert.** Es erhielten unter 55 eingegangenen Entwürfen den I. Preis von 9000 Fres. Arch. Dipl.-Ing. Krüger u. Dipl.-Ing. Stoll, Saarbrücken; den II. Preis von 6000 Fres. Arch. Herm. Moser, Fellbach i. Würtbg.; den III. Preis von 3000 Fres. Arch. Fritz Köppen, Nürnberg. Für je 1000 Fres. wurden angekauft die Entwürfe von Reg.-Bmstr. Anton Sprenger, München und zwei Entwürfe von Rich. Gebhardt mit Hofbrt. E. Wörner, Stuttgart; zum Ankauf zu je 1000 Fres. wurden die Entwürfe von Reg.-Bmstr. Dr.-Ing. Schmidt, Stuttgart u. Arch. Hans Peter, Bergedorf, empfohlen. —

**Im Wettbewerb für eine treffende Bezeichnung für die bekannten Fassadenputzmörtel der Vereinigten Steinwerke G. m. b. H., Kupferdreh,** erhielten bei 250 eingegangenen Bezeichnungen den I. Preis von 1000 M. Kunstmaler Ed. Deventer, Berlin-Steglitz; den II. Preis von 500 M. Gustav Weber, Düsseldorf; den III. Preis von 300 M. je zur Hälfte Reg.-Bmstr. a. D. Steinmetz-Görlitz und Dipl.-Ing. Hans Wiegler, Karlsruhe i. B. Von den 160 eingegangenen Plakatentwürfen erhielten den I. Preis von 500 M. Riegel-Wildhagen, Nürnberg, den II. Preis von 300 M. Robert Schwarz, Düsseldorf und den III. Preis von 200 M. Herm. Maier, Hildesheim. 11 Plakate und Signets wurden angekauft. —

Inhalt: Der Neubau der Rheinischen Creditbank, Filiale Karlsruhe. — Die Farbe im Stadtbild. (Schluß.) — Personal-Nachrichten. — Wettbewerbe. —

Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.  
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.  
Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.